

Kommentare angehender ABI-Assistent*innen zum Entwurf des Ethikkodex der VÖB

Thomas Lemberger, Michaela Metego-Wambali, Micah Moser, Finn Nahlik

Im Zuge unseres Praktikums an der Fachbereichsbibliothek Philosophie und Psychologie der Universität Wien kamen wir in Kontakt mit ORⁱⁿ Mag.^a Sonja Fiala (Leiterin der Fachbereichsbibliothek Philosophie und Psychologie), die Ihren Entwurf des Ethikkodex des VÖB mit uns teilte. Wir wurden gebeten unsere Meinungen und Gedanken, als ABI-Lehrlinge (im 2. Lehrjahr) aufzuschreiben und möchten diese hiermit mit allen Interessierten teilen.

Als Bibliothekar*in stehen die Benutzer*innen für mich an erster Stelle. Ihnen alle benötigten Informationen zu vermitteln, ist mir persönlich eine Freude.

Im Bezug auf den Ethikkodex ist eines der wichtigsten Elemente für mich die Unabhängigkeit vom Kommerz. Bibliotheken sind einer der wenigen Orte heutzutage, in denen Gewinn nicht das Ziel des Betriebes ist. Auch dazu gehört natürlich, ohne finanzieller Gegenleistung der Leser*Innen, zeitgemäße Methoden und Technologien für einen besseren Service anzuschaffen. Meiner Meinung nach sind genau aus diesem Grund Open Access, Open Data und Open Source eine absolute Bereicherung im Feld der kostenlosen Informationsvermittlung.

Eine diskriminierungsfreie Gesellschaft ist unter anderem das Ziel. Um dieses zu erreichen, braucht es frei zugängliche Information, zur eigenen unabhängigen Meinungs- und Weiterbildung. Denn wie soll man sich eine Meinung in der Gegenwart bilden, wenn man nicht aus alten Fehlern lernt, Fehler, welche im besten Fall objektiv dokumentiert in Bibliotheken und Archiven zu finden sind. Auch der nachhaltige Umgang mit Ressourcen ist hier für mich eine der Hauptaufgaben aller Bibliotheken, nicht nur das gesammelte Wissen zu vermitteln, sondern es auch zu bewahren und zu schützen – immer Blich auf die zukünftigen Generationen.

Ein wichtiger Punkt im Kodex ist auch die Kollegialität und Zusammenarbeit. Beruhend auf meiner Erfahrung als Bibliothekslehrling ist die Zusammenarbeit der Bibliothekar*innen unglaublich unterstützend

und gemeinschaftlich, nicht nur auf Ebene der einzelnen Betriebe, sondern übergreifend auf alle Bibliotheken und deren Mitarbeiter*innen.

Den Ethikkodex laufend zu aktualisieren, ist eine wichtige und richtige Entscheidung, um eben all die soeben angesprochenen Ziele auch weiterhin zu verfolgen, in einer Zeit in der sich die Technologie und Gesellschaft rasant weiterentwickelt und verändert.

Ich wünsche der VÖB weiterhin viel Erfolg beim Erstreben löblicher Ziele.

Finn Nahlik

Als jemand, der seine Ausbildung im Archiv begonnen hat, finde ich, dass der Mensch auch dort im Mittelpunkt steht. Auch wenn der Kodex für Bibliothekar*innen geschrieben wurde, passt dieser auch gut in das Berufsleben von Archivar*innen.

Für mich ist das Anerkennen der Vielfalt und der Diversität der Schlüsselfaktor für eine gut gelungene Teamarbeit. Jeder Mensch hat seine eigenen Erfahrungen gemacht, die seine Perspektive auf die Welt so einzigartig macht. Durch die Nutzung dieser Vielfalt können Teams Probleme aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachten und gemeinsam lösen.

Weiters ist die Zugänglichkeit für alle ein sehr wichtiger Punkt und ein Grundstein für Meinungsfreiheit. Durch den Zugang zu Wissen können alle ihr Potential ausschöpfen, dadurch aktiv an der Gesellschaft teilhaben und unabhängige Entscheidungen treffen. Durch den Zugang zu Medien und Datenbanken für alle Menschen ist die Förderung der individuellen und kollektiven Entwicklung gegeben.

Mir gefällt die Formulierung „informierte Zustimmung“ (Z. 56), weil jede Person das Recht haben soll zu entscheiden, was mit seinen Daten passiert und durch dieses Recht hat sie die Kontrolle über die eigenen Daten und kann selbst bestimmen, was damit geschieht und für wen und welchen Zweck sie diese freistellt. Durch die informierte Zustimmung weiß jeder genau, welche Daten gesammelt sowie wofür und wie diese verwendet werden. Außerdem fördert dieses Vorgehen das Vertrauen der Benutzer*innen und verhindert den Missbrauch der Daten.

Die Trennung zwischen den persönlichen Überzeugungen und den beruflichen Pflichten ist nicht immer leicht gegeben, weswegen ich es

gut finde, dass im Kodex der VÖB steht, dass wir unser „berufliches Handeln nach dem Prinzip der Objektivität aus[richten]“ (Z. 66). Die Wahrnehmungen des Menschen sind immer beeinflusst von seiner subjektiven Erfahrung und Befindlichkeit, weswegen die Objektivität des einzelnen schlecht gegeben werden kann.

Micah Moser

Nach eingehender Befassung mit dem Schriftstück unterstütze ich diesen Entwurf eines Ethikkodex zu 100%. Nicht nur als angehender Bibliothekar, sondern auch als Individuum. In einer profitorientierten Gesellschaft ist es besonders wichtig, einen kommerzfreien Raum des Lernens und des Wissens zu haben, gerade in der Öffentlichkeit.

Ein respektvoller Umgang mit unseren Mitmenschen ist eine Grundvoraussetzung für Diskurs und Dialog. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass Bibliothekar*innen einen Ort anbieten, um konstruktive Gespräche miteinander zu fördern, besonders in Zeiten in denen es einem vorkommt, als würde ein großer Teil der Gesellschaft zunehmend das Spaltende anstatt das Verbindende zu suchen. Der verantwortungsvolle Umgang mit Wissen und Informationen ist besonders in unserer Zeit, in der die Verbreitung von Falschinformationen und inkorrektem Wissen vermehrt zunimmt und zu einem ernstem Problem wird, besonders wichtig. Deshalb ist es besonders wichtig, dass diesem in unserem Ethikkodex Rechnung getragen wird.

Ein freier Zugang zu Wissen und Information ist nur zu befürworten, da dieser zentral für einen Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft ist. Durch das Bewahren von Information und Wissen tragen wir maßgeblich zu einem Dialog über Generationen hinweg bei. In einer sich immer mehr digitalisierenden Welt ist es natürlich wichtig, sich seinen Rechten bezüglich der eigenen Daten gewahr zu sein. Ich vertrete die Ansicht, dass wir als Mitarbeiter*innen der Bibliothek durch Schulungen und Fortbildungen sowohl unseren Benutzer*innen als auch unseren Kolleg*innen die Möglichkeit bieten, in verschiedenen Bereichen neues Wissen zu erlangen.

Um meine Meinung zusammenzufassen: Ich unterstütze diesen Entwurf des Ethikkodex der VÖB und stehe voller Überzeugung hinter den darin enthaltenen Werten der frei zugänglichen Weiterbildung, des Dialog und Diskurs bietenden kommerzfreien Raumes, des respektvol-

len Umganges miteinander, der Sensibilisierung bezüglich der eigenen Rechte im digitalen Raum und des verantwortungsvollen Umgangs mit Wissen und Information, um der Verbreitung von gefährlichen Halbwahrheiten und Falschinformationen entgegenzuwirken. Durch die Einführung eines solchen Ethikkodex können wir österreichweit einen Standard setzen und unsere Position zu den aufgelisteten Punkten noch einmal klar hervorheben und unterstreichen.

Nur durch frei zugänglichen Wissenserwerb ist es uns möglich voran zu schreiten und eine nachhaltige, inkludierende und tolerante Gesellschaft zu fördern, die den respektvollen Diskurs und Dialog miteinander sucht, anstatt sich immer weiter zu spalten.

Thomas Lemberger

Viele Institutionen besitzen schon einen Ethikkodex, für die Bibliothekar*innen in Österreich gab es bisher keinen. Daher begrüße ich diesen Beschluss der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) sehr.

Was mich in dem Ethikkodex sehr angesprochen hat, ist die explizite Nennung, dass der Mensch im Mittelpunkt steht und sich die VÖB für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft einsetzt. Ich vermisse jedoch nähere Ausführungen beim Thema diskriminierungsfreie Gesellschaft. Was versteht die VÖB darunter genau? Jede Form von gesellschaftlicher Diskriminierung klar, aber was ist mit der institutionellen Diskriminierung, die ja auch nach wie vor existiert? Neben der individuellen Diskriminierung existieren institutionelle sowie strukturelle Diskriminierung. Nicht nur das Handeln einer Organisation (Gesetze, Verordnungen, Handlungsanweisungen), sondern auch die institutionellen Routinen sowie die Organisationskultur sind für Benachteiligungen verantwortlich. Diskriminierung findet ebenso statt, wenn Personen mit ungleichen Voraussetzungen gleich behandelt werden. Zu diesem Punkt wünsche ich mir noch nähere Ausführungen hinsichtlich der Formen und Ebenen von Diskriminierung.

Die restlichen Absätze sind meiner Meinung nach sehr gut gelungen und ich schließe mich vollinhaltlich an. Besonders wichtig ist mir persönlich, dass Bibliotheken als Orte des Wissens und Lernens kommerzfreie Orte bleiben.

Essentiell ist der Abschnitt zur „Informationskompetenz und AI literacy“. Digitale Kompetenz und informationelle Selbstbestimmung

vermisse ich bei der jüngeren Generation häufig und daher ist die Erwähnung und der Hinweis auf Förderung und Unterstützung mit gezielten Schulungen, Lernangeboten und Initiativen äußerst wichtig und erfreulich.

Michaela Metego-Wambali

Thomas Lemberger
Universität Mozarteum Salzburg, Universitätsbibliothek
thomas.lemberger@moz.ac.at

Michaela Metego-Wambali
Stadtbibliothek Linz, Wissensturm
michaela.metego-wambali@mag.linz.at

Micah Moser
Universität für angewandte Kunst Wien, Kunstsammlung und Archiv
micah.moser@uni-ak.ac.at

Finn Nahlik
Pädagogische Hochschule Wien, Campusbibliothek
finn.nahlik@phwien.ac.at

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v77i2.9002>

Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz